

30. III. 1916

Die Wirtschaftskrise in Italien.

* Die Lage Italiens beim Herannahen des ersten Jahrestages seines Eintritts in den Weltkrieg ist politisch und militärisch nichts weniger als erfreulich. Das Schlimmste aber ist, daß kaum eine andere kriegsführende Nation derart unter dem Krieg wirtschaftlich leidet wie Italien, daß der Aushungerungskrieg, den England und seine Trabanten gegen Deutschland führen wollten, zuerst und am schwersten den eigenen Bundesgenossen Italien getroffen hat. Welche Phantasiereise Italien für Kohle bezahlen muß — dank der passiven Resistenz Englands und dank der bis ins Fabelhafte gestiegenen Frachtrate — ist bekannt. Dieselbe Teuerung zeigt sich aber insbesondere auf dem Lebensmittelmarkt, und zwar auf allen Gebieten dieses Marktes, ob es sich nun um Weizen oder ob es sich um Milch handeln mag. Am 20. Februar hat die italienische Regierung eine Bestandshebung für Gerste und Hafer angeordnet; Reis ist vom Oktober bis Februar von 34 auf 45 Lire pro Doppelzentner gestiegen und auch hier wird Bestandshebung und Beschlagnahme angekündigt. Zur Bekämpfung des Zuckermangels und der Zuckerteuerung ist die Einfuhr fremden Zuckers zu ermäßigten Zollätzen angeordnet worden und seit Mitte dieses Monats ein Zuckermaximalpreis für Fabriken und Raffinerien (148 Lire pro Doppelzentner) festgesetzt. Am dringlichsten aber erscheint nach den letzten Meldungen die Brotfrage. Der Weizenpreis auf den wichtigsten italienischen Märkten ist, obwohl man Anfang Januar einen Höchstpreis für das beschlagnahmte inländische Getreide (nicht für den gesamten Getreideverkehr) in Höhe von 40 Lire pro Doppelzentner einführt, fortlaufend, auch in dem letzten Monat wieder, gestiegen: in Turin von 36 Lire am 31. Dezember 1914 auf 48 Lire am Jahresultimo 1915 und auf 47½ Lire am 10. März; in Mailand von 36 Lire auf 43 Lire; in Verona von 35 Lire auf 42 Lire; in Ferrara von 36 Lire auf 44 Lire; in Florenz von 37 Lire auf 46 Lire usw. Schon am 8. Januar hat die Regierung eine Bestandsaufnahme für Weizen und Mais angeordnet und zugleich den Militärbehörden das Recht der Beschlagnahme erteilt. Da der Höchstpreis, wie man sieht, eine weitere Steigerung der Preise nicht verhinderte, ist seit dem 11. März ein Höchstpreis für den gesamten Getreidehandel festgesetzt und zugleich den Mühlen für Brotgetreide eine Ausmahlung von 85 Prozent statt wie bisher 80 Prozent vorgeschrieben. (Bei uns in Deutschland haben wir bekanntlich bis vor kurzem nur 75 Prozent ausgemahlen und erst jetzt wieder den Ausmahlungsatz auf 80 Prozent bei Weizen und 82 Prozent bei Roggen erhöht. Wir haben also nicht nur reichlicher, sondern auch besseres Brot als die Italiener.)

Die größte Gefahr besteht darin, daß Italien auch schon im Frieden auf die Einfuhr ausländischen Getreides angewiesen war. Schon im ersten halben Jahr des Weltkrieges, vom 1. August bis Ende Dezember 1914, ging die italienische Getreideeinfuhr, namentlich infolge der Schließung der Dardanellen, auf 1¼ Millionen Doppelzentner zurück gegen fast 6 Millionen in den entsprechenden Monaten der vorausgegangenen fünf Jahre. Dann gelang es, die Einfuhr aus Amerika zu organisieren, so daß vom 1. August 1914 bis 1. August 1915 immerhin 16¼ Millionen Doppelzentner ausländischen Getreides nach Italien kamen. Nun brachte aber das Erntejahr 1915 statt der erwarteten sehr guten Ernte nur einen an Menge und Qualität ungenügenden Weizenantrag (46½ Millionen Doppelzentner gegen 49,2 Millionen, die man geschätzt hatte). Nach einem Artikel des „Sole“ vom 20. Februar soll sogar der wirkliche Ernteertrag nur etwa 40 Millionen Doppelzentner betragen haben! Da im Jahr fünf 1908 bis 1913 der durchschnittliche Einfuhrüberschuß 15,2 Millionen betrug, jetzt während des Krieges aber infolge der Heimkehr zahlreicher Auswanderer und infolge des starken Verbrauchs der Armee der Bedarf gestiegen ist, nehmen die amtlichen italienischen Stellen einen Einfuhrbedarf von 18 bis 20 Millionen Doppelzentner an. Diese verstärkte Einfuhr muß aber notgedrungen nicht nur zu einer weiteren Verteuerung führen (die Höhe der Frachtraten und der Stand der Wechselkurse wirken hier zusammen; die Frachtrate von den Vereinigten Staaten nach Genua ist vom 1. Oktober 1915 bis heute von 13 auf 26 Schilling, von La Plata nach Genua von 58 auf 170 Schilling gestiegen!), es fragt sich aber vor allen Dingen, ob überhaupt die nötige Einfuhr rechtzeitig und ausreichend durchgeführt werden kann. Durch die neue Höchstpreisverordnung ist nicht nur der Handel mit einheimischem Getreide, sondern auch der private Einfuhrhandel im wesentlichen ausgeschaltet, so sehr, daß in vielen Fällen private Lieferungsverträge mit dem Auslande zurückgenommen worden sind. Nach der „Stampa“ vom 23. Februar waren bis dahin, seit Beginn des gegenwärtigen, bis zum 1. August währenden Wirtschaftsjahres, aus dem Auslande 9¼ Millionen Doppelzentner eingeführt, so daß

bis zur nächsten Ernte noch ein Fehlbetrag von rund zehn Millionen zu decken wäre. Nach einem die Regierung scharf angreifenden Artikel im „Sole“ vom 17. und 18. Februar wird die noch einzuführende Menge sogar auf 12 Millionen Doppelzentner geschätzt.

Selbst in Italien wird von vielen Seiten stark bezweifelt, ob es in der kurzen noch zur Verfügung stehenden Zeit überhaupt möglich sein wird, die erforderlichen Mengen Weizen nach Italien zu schaffen. Dazu kommen die Schwierigkeiten des Ausladens in den italienischen Häfen, die noch immer andauernde Ueberfüllung des Hafens von Genua, die Verkehrsstörungen auf den italienischen Eisenbahnen, der Mangel an Schiffsraum usw. Die italienische Presse ist voll von ernststen Besorgnissen vor Störungen der Getreideversorgung und vor der unvermeidlichen Panik, die dadurch hervorgerufen werden müßte.